

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausg.
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirt., Postamt, allen
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertelj. K. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistert.,
Engelösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnadzeile.
Kontinuum 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspre-
chende Redukt.
Abonnements
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 39.

Donnerstag, den 16. Februar 1911.

28. Jahrg.

Romfahrten auswärtiger Staatsoberhäupter.

Am 15. Februar nachmittags wird König Peter von Serbien für die Dauer von vier Tagen als Gast in der Wohnung im Quirinal beziehen; ihm werden folgen König Ferdinand von Bulgarien und König Haakon VII. von Norwegen.

Angelündigt wurden sodann die Besuche des Präsidenten Armand Fallières und des Königs Alfons XIII. von Spanien und gegen Ende des Jahres des Königs Georg V. von Großbritannien; alle diese Besuche gelten ausschließlich dem einzigen Italien.

Die vatikanische Presse hat durch ihren Leiter Monsignor Umberto Benigni dem „Katholischen Erdkreis“ mitgeteilt, daß Pius X. das Jahr 1911 als „Trauerjahr für die Kirche“ betrachte und darum alle Festlichkeiten unterdrückt habe; es finden keine Pilgererzählungen, keine Seligsprechungen und kein Konzilium statt; ebenso wenig wird der Papst während des ganzen Jahres 1911 den Besuch irgend eines Souveräns entgegen nehmen. Die letztere Nachricht ist als Ziel- und Nachricht an alle kirchlichen Blätter Italiens und des Auslands gegangen.

König Peter, der bisher dem Zaren Nikolaus II. dem Türken Sultan und dem Bulgarenkönig seine Besuche gemacht hat, kommt nach Rom als Verwandter des Sabaudischen Hauses und als Freund des italienischen Volkes. König Peter ist der Schwager der Königin Helena; er hatte ihre älteste Schwester, die tapfere Amazone Jorka, als Gattin heimgeführt. Jorka, die erstgeborene Tochter von Nikolaus Petrowitsch Riegos von Montenegro, wußte den Karabinermeistermäßig zu handhaben und kämpfte wiederholt persönlich gegen die Türken; durch ihren anno 1890 erfolgten Tod wurde Peter Kara-Georgewitsch Witwer und blieb es. Als im Sommer 1908 ganz Serbien durch die endgültige Einnahme Bosniens und der Herzegowina in den habsburgischen Donauraum in Gährung geriet, erhielt die italienische Diplomatie den Auftrag, die befreundete Nation der Serben zu beruhigen. T. Titoni kam diesem Auftrag, der ihm gleichzeitig aus Wien und Berlin zu Teil wurde, mit Erfolg nach.

Der Serbenkönig wird von seinem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Milanowitsch begleitet. In Folge des langen Balkankrieges mit Oesterreich-Ungarn hat Serbien für seine Viehzucht in Saloniki einen Ausfuhrhafen und in Malta, Alexandria in Ägypten und Catania

Abfahrtsort gefunden. Die Handelsbeziehungen zwischen Italien und dem Balkan haben das Projekt gezeitigt, italienische Banken in Belgrad, Sofia und Saloniki zu errichten. Auch die Politik dürfte bei dieser Zusammenkunft eine Rolle spielen. Die Albanesen befinden sich in vollem Aufruhr; mehr als siebentaufend haben sich mit ihren Waffen und Herden auf montenegrinisches Gebiet geflüchtet. Da die Revolution im Lande Yemen losbrach, und da die dortige Streitmacht der Türken gleichzeitig durch die Cholera vermindert wird, so befürchtet man zu diesem Frühjahr das Losbrechen von schweren Unruhen in Mazedonien und Albanien. Die serbische Kriegsmacht wird auf 350 000 Mann mit 120 Geschützen angegeben.

Nach dem Besuch des Bulgarenkönigs Ferdinand, der mit seinen Ministern für das Auswärtige und den Krieg nach Rom kommt, wird nach der Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel III. beim Familienfest seines Schwiegersohnes in Genua, eine politische Bedeutung in Würdigung der Balkanhandlung beigemessen. Bulgarien hat als junges Staatsgebilde einen glänzenden Aufschwung genommen und seine Armee ist nach ihren letzten Herbstübungen nach dem übereinstimmenden Urteil aller fremdländischen Offiziere eine sehr beachtenswerte Kriegsmacht geworden: elf Divisionen mit 1080 Geschützen.

Die Besuche König Haakons VII., des Schwagers König Georgs V., des französischen Präsidenten und des großbritannischen Monarchen werden vom italienischen Volke im Jahre der fünfzigjährigen Jubelfeier seiner Einigung und Freiheit mit südländischer Begeisterung aufgenommen werden.

Der Nachricht eines mitteldeutschen Blattes, Kaiser Wilhelm II. komme schon Mitte März nach Rom, ist in allen politischen Kreisen der modernen Roma mit einem ungläubigen Schütteln des Kopfes aufgenommen worden. Die römische Kurie aber läßt sich nach ihren Siegen in den Kämpfen der Vortromäusenzeit, in der Niederwerfung des Königssohns Mar von Sachsen zu einem würdevollen Widerruf historischer Wahrheiten, im langsamen Absterbenlassen der paritätischen christlichen Gewerkschaften zu Gunsten der streng konfessionellen Arbeitervereine und in dem moralischen Zwang des antimodernistischen Eides für staatliche Unrechtsprofessoren und Religionslehrer so stark und übermäßig, daß sie erklären ließ: „Kaiser Wilhelm II. wird ebensowenig wie die übrigen

anno 1911 nach Italiens Hauptstadt kommenden Fürsten im Vatikan empfangen werden!“ Diese Verlautbarung hat unseren italienischen Verbündeten von Herzen mißfallen. Dr. L.

Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Februar.

Am Bundesratslich Staatssekretär von Tirpitz, Präsidentem Graf Schwerin-Lovij eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr. Die zweite

Beratung des Etats

wird beim Marineamt Titel „Behalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Seimlicher (natl.): Für die Hinterbliebenen der Toten des Unterseebootes U 3 sollte auch in fernerer Zukunft gesorgt werden. Das Verhalten der Ueberlebenden, ihre Manneszucht und ihre Umsicht verdienen alles Lob. Daß Verbesserungen geschaffen werden müssen, die solche Fälle in Zukunft verhindern, ist selbstverständlich. Wir wollen den Ausbau der Marine, soweit sie defensiven Zwecken dient. Innerhalb dieser Grenze muß hier aber auch offeniv auftreten können. Die kaufmännische Ausbildung der Beamten und Offiziere sollte gefördert werden. In Wilhelmshaven ist nicht genügend für Kleinwohnungen gesorgt. In solchen Hafenstädten sollten auch die kleinen Kaufleute zu Vorkursen herangezogen werden.

Schradner (Fortschr. Sp.): Ich schließe mich der uneingeschränkten Anerkennung der Pflichttreue unserer Marine, insbesondere auch der Mannschaft an. Bei dem Unfall des Unterseebootes hat auch die gerettete Mannschaft eine Pflichttreue gezeigt, die nicht nur mit Worten anerkannt werden sollte. Wären die tatsächlichen Ausgaben für das Flottengefäß zu übersehen gewesen, so hätte sich wohl kaum eine Mehrheit dafür finden lassen. An eine aggressive Tätigkeit der Flotte denken wir nicht. Reformbedürftig ist auch das amtliche Bureauwesen. Daß aber den Heizern die Zulage nicht gewährt wurde, halte ich für verkehrt.

Staatssekretär Tirpitz: Dem Vorschlag, in Wilhelmshaven ebenfalls einen Bauverein zu gründen für kleine und mittlere Wohnungen will ich gern nachgehen, zumal wir in Kiel damit gute Erfahrungen gemacht haben.

Kann ich nicht Bombenmeister sein.
Behau ich als Steinmetz einen Stein.
Fehlt mir auch dazu Geschick und Verstand,
Crag ich Mörstel herbei und Sand.
Rudolf Baumbach.

Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Widenburg.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der gutmütige alte Herr machte sich die bittersten Schwermühen. So weit hätte er's nicht kommen lassen dürfen!

War es doch sein eigener innigster Herzenswunsch, Reiklinger als Schwiegersohn anzuheiraten zu können. Er hatte den gemütschwärmen, ehrenwertigen jungen Mann aufrichtig lieb gewonnen und mit stiller Freude gesehen, welche innige, reine Liebe ihn mit Berta verband.

Es hatte ihm selbst in der Seele weh getan, das junge Paar so lang in bangen Sorgen sich abhürmen zu sehen, aber er hatte aus mehr als einem Grund sein Herz bewahren und den Bestand sprechen lassen.

Einmal war die Lösung der unglückseligen Firma im Handelsregister noch nicht durchgeführt, und so lange konnten immer noch ungeahnte Forderungen zum Vorschein kommen, etwaige Wechsel oder dergleichen. Den Herren Forger und Goldschmidt war alles zugut zu tun. Insofern war es für Reiklinger viel sicherer, er hatte weder noch einen als reich bekannten Schwiegervater. . . !

Ferner sagte sich Herr Bräumer, daß es sich ja auch mit Reiklingers feinsinnigem Charakter gar nicht vertragen würde, den „Mann seiner Frau“ zu spielen. Das klangte auch nichts für einen jungen tatkräftigen Menschen und war für beide ein unglückseliges Verhältnis!

Trittens war diese Zeit der Sorge für die jungen Leute ein zwar harter, aber ausgezeichnetes Prüfstein ihrer Liebe.

So hatte er denn schweigend zugehört, sein Mitleid kaiser belämpfend und sich heimlich an Reiklingers Standhaftigkeit gestaut, mit der er seinen Kummer trug, ohne auch nur den leisesten Versuch einer neuen Annäherung zu machen.

Ganz im Verborgenen aber hatte er eifrig geschäftet und gewirkt. Er hatte einige geheime Unterredungen mit Schindelhäber gehabt, dann war er direkt mit den Direktoren jener Elektrizitätsgesellschaft in Verbindung getreten und war nicht mehr weit von dem ungeduldig erwarteten Augenblick der freudigen Ueberraschung, mit der er zwei junge Liebesglühende Herzen glücklich machen konnte!

Die Elektrizitätsgesellschaft war damals durch das plötzliche Abbrechen der Unterhandlungen von seiten Reiklingers in die peinlichste Verlegenheit geraten. Alle ihre Projekte waren dadurch umgestoßen, sie hatte in der bestimmten Voraussetzung, die Wasserkräfte zu erwerben, Verpflichtungen eingegangen, auf deren Erfüllung sie nun von allen Seiten gedrängt wurde, und konnte keine andere Kraft finden!

So hatte denn Herr Bräumer offene Türen und offene Hände vorgefunden. Ein Angebot in der Höhe von 200 000 Kronen hatte er bereits in der Tasche — aber er hoffte; es noch um die Hälfte hinaufschrauben zu können.

Wie hatte er sich auf den Moment gestreut, in welchem er Hanns und Berta diese Offenbarung machen wollte — während in wenigen Tagen schon!

Und jetzt dieser Schaden . . . !

In banger Angst eilte er hinaus ans Lager des Kranke, bei dem Franz seinen Burschen als Schilddiener aufgestellt hatte.

Als Hanns den Eintretenden erblickte, starrte er ihn an wie ein Gespenst, dann brach er in ein unheimliches lautloses Schluchzen aus!

Herrn Bräumer blieb nichts anderes übrig als eiligst das Zimmer zu verlassen.

Ja — da war wohl kein Zweifel: der war schwer gemütskrank! . . . ! Vielleicht für sein ganzes Leben. . . ? Und wer war schuld daran . . . ? Und Berta . . . ! Wie würde sie das ertragen? Gott — und mit einem Wort, mit einem leisen Hoffnungsstimmer hätte sich das vielleicht verhüten lassen!

Noch am selben Abend mußte Franz' Bursche eiligst mit einem Telegramm nach Gammrau. Es war adressiert

an Professor Hoser, einen renommierten und der Familie Bräumer engbefreundeten Wiener Psychiater und erhielt die dringende Bitte, sofort herzukommen.

Nach 24 Stunden war er da. Mittelgroß, etwas düdlich, bartlos, struppig zurückgekämmtes Haar, lebhaft graue Augen, ungemächlich, kurz angebunden und auf den ersten Blick Juttau einflößend.

Er wünschte, dem ahnungslosen Reiklinger nicht als Arzt zugeführt zu werden und entschied sich nach kurzer Beratung für die Rolle eines Freundes Herrn Bräumers, der Gammrau laufen wollte. Das mochte nicht nur seine Anwesenheit glaubhaft, sondern gab ihm auch Gelegenheit, während der langwierigen Besichtigung des Gutes den völlig unbefangenen Patienten genau zu beobachten.

Hanns war außer Beiz, da er sich ja körperlich, bis auf einen leichten Katarth, ganz wohl fühlte. So war also die kleine Intrige durchführbar.

Franz ging zu ihm und machte den Besuch an. Erst wollte Reiklinger nichts davon wissen. Er behauptete, sein Zimmer nicht verlassen zu können, weil er sich so matt fühle. Aber Franz roch den Braten: Er fürchtete, Herrn Bräumer zu begegnen, dessen Anblick gestern einen wahren Sturm in ihm hervorgerufen hatte!

Mit der frommen Lage, daß dieser schon wieder fort sei, ließ er sich endlich erweichen, den Gast zu empfangen. Herr Bräumer mußte sich solange verdecken.

Der verkappte Arzt traf gleich den richtigen Ton, und seine ruhige, gemüthliche Art schien auf Reiklingers erregte Nerven einen sonderbar wohlthätigen Einfluß auszuüben.

Hanns war anfangs sehr einseitig und zerstreut — jeden Augenblick auf dem Sprung wieder davonzufürzen! Er war ja nur heruntergekommen, weil er nicht die Kraft gehabt hatte, Franz' hartnäckigem Rumden länger zu widerstehen. Aber was sollte denn die ganze Geschichte!? Er war ja doch mit dem Leben fertig — und das Gut, obzweilen seinen Mühsigern. Sollten doch die sich mit dem Verkauf bemühen, wenn er nicht mehr war, er hatte kein Interesse mehr daran. . . !

(Fortsetzung folgt.)



Ich habe niemals geleugnet, daß wir die Entwicklung der Marine den Mitteln verdanken, die uns der Reichstag gewährt hat. Verhältnismäßig ist damit sehr viel geleistet worden. Wenn schließlich für das Flottengesetz größere Mittel erforderlich gewesen sind, so haben wir nicht die Schuld, sondern die englischen Dreadnoughtpolitik, der wir folgen mußten. Wir mußten uns der neuen Technik anpassen und dabei haben wir weniger gebraucht als zunächst veranschlagt war. Eine Armee läßt sich wohl aus dem Boden stampfen, eine Flotte braucht aber Jahrzehnte für ihre Entwicklung. Der kaufmännische Werftbetrieb ist anders zu beurteilen als ein reiner Fabrikbetrieb. Sein hauptsächlichster Charakter ist der einer Produktionsanstalt. Die Veränderungen in der Werftorganisation sind sorgfältig zu prüfen. Unser Verhältnis zu England berührt politische Gebiete. Man hat dort behauptet, daß unsere Flotte über das Flottengesetz hinaus gebaut werde. Das ist gar nicht möglich ohne Zustimmung des Reichstags. Wie derartige Behauptungen in England aufstanden konnten, ist nicht erkennlich. Wir haben es an Aufführungen nicht fehlen lassen. Unsere Flotte ist nicht aggressiv und soll es auch nicht sein. Sie ist auch anderen Flotten nicht überlegen und kann es auch nicht sein.

Koste (Sog.): Unsere Werften bauen gut, haben aber keine größeren Aufträge von auswärts und können nach Vollendung eines Flottenbauprogramms leicht ohne Arbeit sein. In England drückt kein Mensch an einen Krieg mit uns. Deutschland hat sich der Abrüstung zuert und am stärksten widerlegt. In Kiel wurde ein Marinefeldat von einem seiner Kameraden zu Tode gemartert, dem Vater wurde aber mitgeteilt, daß er an einem Unfall gestorben sei. Die Mannschafteinstellung sollte allgemein erhöht werden.

Staatssekretär Tirpitz: Der Fall in Kiel bleibt ein schweres Verbrechen, ein großer Akt der Verräterei und Schandthat. Dagegen wissen wir uns selbst zu sichern; die Hilfe der Sozialdemokratie brauchen wir nicht. Ruhe bei den Sog. unerhört. Der Täter ist zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auch gegen die ausführenden Vorgesetzten wird eingeschritten werden. Es ist also alles geschehen. (Sehr wahr!) Auch hinsichtlich der Schmiergelder geschieht alles mögliche. Die Zulagen der Offiziere sind ebenfalls getrichen worden. Wie kann man da sagen, daß nur die armen Mannschaften Abstriche erlitten haben? In meiner langen Dienstzeit ist mir nichts schmerzlicher geworden als die Herabsetzung der Bezüge, namentlich auch für die Offiziere. (Beifall!)

Abg. Weber (Nat.): Die Maßnahmen beurteilen auch wir. Gegen das Schmiergelderwesen müssen die härtesten Maßnahmen ergriffen werden. Wenn auf den Wert der launmännlicher Betrieb tatsächlich durchgeföhrt werden soll, so muß der Direktor eine dominierende Stellung haben und disponieren können. Die Verkaufsstellen für die Arbeiter dürfen sich nicht zu großen Warenhäusern auswachen, darunter leidet der Mittelstand.

Staatssekretär Tirpitz: Die Verkaufsstellen sind Privatbetriebe der Konsumvereine.

Derzog (Wirtsch. Sog.): Den Klagen des Mittelstandes sollte der Staatssekretär Rechnung tragen.

Leonhart (Fortshr. Sp.): Frankreich zeigt sich zwar geneigt, unser Flottenprogramm nachzuahmen, nicht aber England. Aggressive Tendenzen soll unsere Flotte nicht haben. Wir beantragen die Wiederherstellung der Zulagen. Bei den Rettungsarbeiten des U 3 ist alles Menschenmögliche geschehen. Prinz Heinrich hat lediglich seine privaten Ansichten geäußert. Dem Kaiser sind wir für seine Ausführungen in Raskow sehr dankbar.

Werner (Reip.): Das Flottengesetz hat sich durchaus bewährt. Die Rede des Prinzen Heinrich enthielt nichts Bedenkliches.

Erzberger (Str.): Mein gestrigen Ausführungen sind in keinem Punkte widerlegt worden. Ich habe lediglich die gute Wirkung des von uns geschaffenen Flottengesetzes konstatiert. Und daß mit diesen Mitteln gut gewirtschaftet worden ist, das kann getrost anerkannt werden. Das Budgetrecht des Reichstags würde durch das neue System auf den Werften nur gestoppt werden, da durch Prüfung der Gewinn- und Verlustrechnung eine genauere Nachprüfung ermöglicht wird.

Struve (Fortshr. Sp.): Die Kapitulanzzulagen halten wir für gut. Dann aber soll auch für die Deckungsbedürfnisse besser gesorgt werden. Die Ausbildung unserer Flotte, namentlich in der technischen Handhabung unserer Schiffe würde auf diese Weise gefördert werden.

Staatssekretär Tirpitz: erklärt auf eine Anregung des Vorredners, die Regelung des Kommandowesens berichtigt uns auch nicht allgemein, doch soll der Kommandant im allgemeinen die Strafgewalt an Bord behalten und deshalb kann den Ingenieuren dieselbe nicht gewährt werden. Die Zulagen auf Helgoland sind nicht zu hoch. Ein längerer Garnisonsaufenthalt bei Helgoland ist nicht möglich.

Struve (Fortshr. Sp.): Wenn man den Offizieren auf Helgoland Zulagen gewährt, dann darf man für den Seemann nicht nehmen.

Staatssekretär Tirpitz: Der Abzug an Bordzulagen trifft alle Offiziere ohne Unterschied. — Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Wiederherstellung der Heizerzulagen soll morgen namentlich erfolgen. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Debatte und Justizetat. Schluß 7 1/2 Uhr.

In der Kommission für das Schifffahrtsabgabengesetz

trat Minister v. Breitenbach der Behauptung entgegen, daß fiskalische Interessen für die Regierung maßgebend seien. Die Gehährten lämen ausschließlich der Verbesserung der Schifffahrtsstraßen zu gute. Auch trat er der Behauptung entgegen, daß es sich nicht um eine Interpretation, sondern um eine Aenderung der Verfassung handle. Der Bundesrat habe mit großer Mehrheit die Vorlage für gut gehalten. Von einem Druck seitens Breitenbachs könne nicht die Rede sein. Solange die Frage der Schifffahrtsabgaben nicht geregelt sei, könne nach Meinung des preussischen Landtags der Allgemeinheit nicht zu-

gemattet werden, weitere große Lasten zu tragen. Von einer Besichtigungsreise soll gegewärtig abgesehen werden.

Ausgeschlossen!

Auf das „Maunehambar“, mit dem die Reichsregierung so freigebig um sich wirft, folgt nun das „Ausgeschlossen“. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Straßburger: „Die zweite Lesung der Straßburger,orm im Plenum sollte fünf Sitzungen aus, aber nur ein Teil des Entwurfs zur Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes ist erwidrig worden. Die Beratung des Reiches und der Straßburgerordnung wird erst nach Erledigung des Staatsfortgesetztes und sicher nicht vor Mai zu Ende geführt werden. Es ist dringend zu wünschen, daß der Reichstag bei der dritten Lesung eine andere Stellung einnimmt. Dann, daß speziell in der Frage der Mitwirkung von Laienrichtern in der Berufungsinstanz ein Nachgeben der Verbündeten Regierungen ausgeschlossen ist, darüber kann nach dem Gange der bisherigen Verhandlungen kein Zweifel bestehen.“

Und weiter droht Weismann mit dem Jäger in der Reichslandfrage: „Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist au, die politischen und staatsrechtlichen Schwierigkeiten hin, die aus der Annahme des in der Reichstagskommission für den hiesigen lothringischen Verfassungsentwurf genehmigten Zentrumsantrages sich ergeben würden, der Bischof-Vorbringen als selbständigen Bundesstaat erklärt und ihm drei Stimmen im Bundesrat zuspricht. Im Sinne der Ausführungen des Reichslanzlers in seiner Rede vom 28. Januar möchten wir, so schreibt das Blatt am Schluß, auch an dieser Stelle erneut dringend vor der Fatale des Alles oder Nichts warnen, die nicht zu einem Ziele führen würde.“ — Ja, die Regierung ist streng und von Gottes Gnaden.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat

ist am Dienstag im preussischen Herrenhaus in Berlin zu seiner 39. Plenarversammlung zusammengetreten. In seiner Begrüßungsprache teilte der Vorsitzende, Graf Schwerin-Löwis, mit, daß der Kaiser seinen Besuch für Freitag vormittag in Aussicht gestellt habe. Staatssekretär Dr. Dehrod überbrachte die Grüße des Reichslanzlers und der übrigen Regierungsstellen und wünschte der Tagung eine erfolgreiche Arbeit. Zum Vorsitzenden wurde Graf Schwerin-Löwis, zum Stellvertretenden Vorsitzenden Freiherr v. Soden-Frauenhofen aus Bayern und Dr. Wehnert aus Sachsen gewählt. Nach Ernennung des Geschäftsbereichs hielt der Geheimdelegationsrat Andra-Beaumont einen Vortrag über „Fleischversorgung der Bevölkerung“. Am gestrigen Mittwoch Abend fand im Hotel Adlon ein Festmahl statt, an dem auch der Reichslanzler teilgenommen und das Wort ergriffen hat. (Wir kommen darauf zurück.)

Weimar, 14. Febr. Geh. Regierungsrat Wolfgang von Dettinger, der Direktor des Goethe-Nationalmuseums, ist an Stelle des verstorbenen Geheimrats Dr. Stephan zum Direktor des Goethe-Schiller-Archivs ernannt worden.

Heidelberg, 15. Febr. Zum Direktor des Heidelberger Stadttheaters wurde der derzeitige Halberstädter Stadttheaterdirektor Johannes Reißner gewählt. Unter den 120 Bewerbern stand der Regisseur des Frankfurter Komödienhauses und Direktor des städtischen Kurtheaters Bad Schandau, Hugo Werner-Rafke, in engerer Wahl.

Köln, 14. Febr. In Zentrumskreisen besteht die Absicht, im Hinblick auf die Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen zum ersten Male einen deutschen Parteitag des Zentrums einzuberufen. Bisher hat man sich mit der Abhaltung von Provinzialversammlungen und Besprechungen von Abgeordneten begnügt.

Bunzlau, 15. Febr. Der Arbeiter Brandenburg hat gestern, am 21. September 1910 die Frau Winkel im Walde bei Posen umgebracht zu haben.

Leipzig, 13. Febr. Der bisherige Vertreter des 1. anhaltischen Wahlkreises Jessau-Zerbst, Eisenbahndirektor a. D. Karl Schrader, lehnte die Wiederannahme der Kandidatur wegen hohen Alters endgültig ab. An seiner Stelle erklärte sich Stadtrat Prof. Dr. Freuß-Berlin bereit, für die Volkspartei zu kandidieren.

Berlin, 13. Febr. Wie die „Vossische Zeitung“ auf die Autorität objektiv urteilender und zuverlässiger Ozeenzen hin berichtet, hat Prinz Heinrich nicht eine Rede des Inhalts gehalten, wie sie vorgestern wieder gegeben wurde. Der Prinz soll sehr langsam und jedes Wort anscheinend wohl überlegend gesprochen haben. Wir hätten uns eines vierzigjährigen Feindens bis jetzt zu erfreuen gehabt und würden uns seiner auch weiter erfreuen, weil wir von einem äußeren Feinde nichts zu fürchten hätten. Das Bestreben weiter Kreise ihre soziale Stellung zu verbessern, habe keine Berechtigung. Aber in diesem Bestreben dürften gewisse Grenzen nicht überschritten werden. Von einem „immer drohender werdenden inneren Feind“ hatte der Prinz nicht gesprochen.

Berlin, 14. Febr. Dem „Total-Anzeiger“ zufolge gedenkt der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Febr. v. Rantau, sein Amt niederzulegen. Er hat sein Abschiedsgesuch bereits eingereicht. — Die auf den 3. März angeetzte Handwerkerkonferenz wird infolge der Dispositionen des Reichstags auf einen späteren Termin, und zwar den 7. April, verschoben werden. Es ist wahrscheinlich, daß in den ersten Tagen des März der Etat des Reichsamts des Innern im Reichstag auf der Tagesordnung steht. Da aber der Staatssekretär des Innern, Dehrod, sich persönlich an der Handwerkerkonferenz zu beteiligen wünscht, muß sie verschoben werden.

Ausland.

Petersburg, 14. Februar. Auf der Halbinsel Krim herrscht eine ungewöhnliche Kälte. Der Schnee liegt so hoch, daß viele Dörfer vom Verkehr abgeschnitten sind. Der Gouverneur, der nach Jalta reisen wollte, mußte

sich durch 3 Meter tiefen Schnee einen Weg bahnen lassen. Viele Schafherde erfrorren. Obstbäume werden von den Einwohnern als Brennmaterial verwendet. Die Kohlenlager im Donez-Gebiet können den Bedarf nicht decken.

Charbin, 14. Febr. Bestern starben an der Pest 29 Chinesen. Heute starb ein unbekannter, von der Straße aufgehobener, Russe. Die Zahl der Todesfälle in Fuhian ist in der letzten Woche gestiegen. Sie betrug gestern 43. Bisher sind dort gegen 7000 Leichen verbrannt worden. In Quangtschwenge ist der chinesische Taotai wegen seines Verhaltens in Bezug auf die Pestmaßregeln abgesetzt und durch einen Beamten aus Mukden ersetzt worden. Die Zahl der Todesfälle in der Stadt steigt. Bisher wurden 2500 Leichen verbrannt. Viele sind noch unbekannt.

Saloniki, 14. Februar. Ein Teil der arabischen Streitkräfte ist von Sanaa in der Richtung von Hodeida abgerückt, wo immer neue Scharen Araber eintreffen und die Straße besetzen. In der Umgegend von Taatz kam es zu einem Gefecht zwischen den dort lagernden türkischen Truppen und den Arabern. Auch Jman Jaska hatte verschiedene blutige Kämpfe mit den Türken, wobei die Araber 300 und die Türken 100 Mann verlor. Unter den Arabern herrscht die Cholera. Der Gesundheitszustand der Türken ist gut.

Buenos Aires, 14. Febr. Durch eine Feuerbrunst sind mehrere Zollsteine zerstört worden. Der Schaden beträgt ca. 1 Million Piaster in Papier.

Württemberg.

Personnachrichten.

Im Hofmachtenamen des Königs ist durch Entschlüsselung des Staatsministeriums vom 10. Febr. dem Prof. Bellier an der Oberschule in Ravensburg eine Professorenstelle für Mathematik am Realgymnasium in Stuttgart, dem Oberrealschullehrer Walbel an dem Realgymnasium und der Realchule in Kalen eine Oberrealschullehrerstelle an der Friedrich-Gewerkschule in Stuttgart, dem Oberpräzeptor Lutz an der Lateinschule in Lauffen eine Oberpräzeptorenstelle am Gymnasium in Saul und dem Hilfslehrer Fr. Fechtl an der Latein- und Realschule in Herrenberg eine Hauptlehrerstelle an der Elementarschule in Tübingen übertragen worden.

Zum Strafverfahren gegen Jugendliche

gibt das Amtsblatt des Justizministeriums eine Bekanntmachung des Justizministers, in welcher anschließend an die bisherige Verfügung die mit der Handhabung des Strafverfahrens gegen jugendliche Personen befahten Behörden auf besondere Gesichtspunkte hingewiesen werden. Darin ist in allen Abschnitten des Strafverfahrens angedeutet der sonstigen Zwecke der Strafrechtspflege die zuehelfen zu dienenden Maßnahmen auf den Beschuldigten stets im Auge zu halten. Diesem Gesichtspunkt ist vor allem dadurch Rechnung zu tragen, daß die Behörde im Rahmen der gesetzlich zulässigen Formen sich bemüht, mit den Eltern, Vormündern, Pflegern, Lehrern oder den Vertretern von Fürsorgevereinen in Föhlung zu treten. Im Verkehr mit dem Beschuldigten ist darauf zu achten, daß einerseits jede schablonenhafte Behandlungsweise, andererseits alles vermieden wird, was sein Ehrgefühl ungünstig beeinflussen kann, sei es im Sinne einer Abstumpfung, oder in dem Sinne, daß in ihm das Empfinden, eine wichtige Rolle zu spielen, geweckt würde. Sofern nicht im einzelnen Fall Bedenken z. B. wegen den Aufenthaltsorts der Jugend oder die Rücksicht auf die rasche Feststellung des Tatbestands entgegenstehen, soll erwogen werden, ob nicht die Anklage im Gerichtsstand des Wohnsitzes des Täters zu erheben und und gegebenenfalls zu diesem Zweck die Strafsache von der zunächst mit ihr befahten Staatsanwaltschaft an die für den Gerichtsstand des Wohnsitzes des Täters zu erheben und gegebenenfalls zu diesem Zweck die Strafsache von der zunächst mit ihr befahten Staatsanwaltschaft an die für den Gerichtsstand des Wohnsitzes zuständige Anklagebehörde abzugeben ist. Im Geschäftsbereich des Amtsgerichts Stuttgart-Stadt sind die Geschäfte der Staatsanwaltschaft in Strafsachen gegen Jugendliche regelmäßig von dem Vorstand der bei diesem Amtsgericht bestehenden Staatsanwaltschaft wahrzunehmen. Für Erlassung eines Strafbefehls soll, wenn Geld- und Freiheitsstrafe angedroht sind, der Anspruch einer Freiheitsstrafe in der Regel nicht beantragt werden. Die Verhängung der Untersuchungshaft ist gegen Jugendliche nur in Ausnahmefällen zu beantragen. Von besonderer Bedeutung für die Behandlung straffällig gewordener Jugendlicher ist es, daß hierbei Verzicht und Staatsanwaltschaft von den den Jugendfürsorge dienenden Einrichtungen, soweit dies im Rahmen des Strafverfahrens und der Strafvollstreckung irgendwie angängig ist, ausgiebigen Gebrauch machen und zu diesem Zweck mit den Vereinen und Anstalten, die sich der Jugendfürsorge widmen, Verbindung unterhalten.

Die Rechtsbeschwerde bei Ortsvorsteherwahlen. Nach einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs steht bei Ortsvorsteherwahlen nur dem Bewerber nicht aber jedem beliebigen anderen Bewerber eine Rechtsbeschwerde zu. Die Urteilsgründe lauten: Art. 8 Abs. 5 der Gemeindeordnung schreibt über die Ansetzung von Ortsvorsteherwahlen vor: „Neben Einsprachen gegen die Gültigkeit der Wahl wird von der Kreisregierung und der erhobene Beschwerde vom Ministerium des Innern entschieden. Wegen die Entscheidung des Ministeriums derjenigen, der behauptet, daß zu Unrecht seine Wahl ungültig erklärt oder die Wahl eines anderen Bewerber zum Nachteil des Beschwerdeführers für gültig erklärt worden sei, die Rechtsbeschwerde an den Verwaltungsgerichtshof zu.“ Für diese Rechtsbeschwerde sind, da die Gemeindeordnung für sie keine anderweitigen Bestimmungen getroffen hat, die allgemeinen Voraussetzungen des Art. 13 des Verwaltungsrechtspflegegesetzes maßgebend. Danach liegt dem Beschwerdeführer der Nachweis ob, daß die ergriffene Entscheidung rechtlich nicht begründet ist und daß er durch sie in einem aus der Wahl für ihn hervorgegangenen Recht verletzt wird. Ist dieser Nachweis an dem Beschwerdeführer nicht erbracht, so kann der rechtlich und formrichtig angebrachten Beschwerde eine Folge nicht gegeben werden. Dadurch daß die Gemeindebe-

nang in Art. 58 Abs. 8 in Abweichung von dem früheren Rechtszustand denjenigen, der behauptet, daß zu Unrecht seine Wahl für ungültig erklärt oder die Wahl eines anderen Bewerber zu seinem Nachteil für gültig erklärt worden sei, gegen die Entscheidung des Ministeriums über Einsprüche bezüglich der Gültigkeit der Wahl ausdrücklich die Rechtsbeschwerde zugelassen hat, hat sie zwar dem Gewählten ein aus der Wahl erwachsenes Eigentum zugesprochen, nicht aber auch jedem beliebigen anderen Bewerber, auf den überhaupt bei der Wahl Stimmen gefallen sind. Da es in einem bestimmten Falle der erhobenen Beschwerde an der notwendigen Voraussetzung eines aus der angefochtenen Wahl abzuleitenden Eigentums des Beschwerdeführers mangelte, wurde sie als unbegründet abgewiesen. — Durch diese Entscheidung dürfen künftig die Rechtsbeschwerden bei Schultheißenwahlen wegfallen und dadurch auch bald ein Ende der unerquicklichen Wahlentscheidungen herbeigeführt werden.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die Kandidatur Schod,

die für den 11. Reichstagswahlkreis zustandekommen ist, wird in der liberalen Presse mit Benützung begrüßt. Man ist allgemein der Ansicht, daß Herr Schod als ein erfahrener Landwirt, als Vorsitzender eines landwirtschaftlichen Bezirksvereins und als geschulter Parlamentarier am besten geeignet sei, im Frankenland die Lösung auszugeben, daß für einen gewissen Bogt die Uhr bald abgelaufen sein müsse. Der „Beobachter“ schreibt: „Von allen Seiten wurde dem Kandidaten die regste Unterstützung zugesagt, um mit dem Manne gründlich abzurednen, der an einem und demselben Tag die Sozialdemokratie und die Volkspartei zu seiner Unterstützung aufforderte und dabei die letztere durch Verprechungen an die erstere betrog. So gibt es nicht bloß einen Kampf gegen den schwarz-blauen Block, sondern auch gegen die politische Unmoral des jetzigen Vertreters des 11. Wahlkreises auszufechten.“ Und in der nicht parteipolitischen „Württembergischen Zeitung“ steht zu lesen: Eine sehr zugkräftige Kandidatur hat die Fortschrittliche Volkspartei im ersten württembergischen Reichstagswahlkreis aufgestellt. Für die Liberalen kandidiert der Fortschrittler Schod, der als Vertreter des Bezirks Gaidorf seit vielen Jahren dem württembergischen Landtag angehört. Wenn es einen liberalen Kandidaten gibt, der dem Bund der Landwirte mit Erfolg gegenübergestellt werden kann, dann ist es der Landwirt Schod, der auch in Zeiten, da in Württemberg die Bauern in Scharen dem Bunde der Landwirte nachließen, sich nicht irren machen ließ und seiner demokratischen Gesinnung treu geblieben ist. Der Vertreter des 11. Reichstagswahlkreises, Herr Wilhelm Bogt, hat bekanntlich mit seinem politischen Kredit sehr unvorsichtig gewirtschaftet, und er wird nun wohl nach der Abrechnung der kommenden Reichstagswahl traurig an Graben seiner Habe sehen, während die Liberalen, wenn der Kampf erstreckt, mit dem Hochgefühl der Sieger „ins Land der Franken fahren.“

Die Junge Volkspartei in Stuttgart

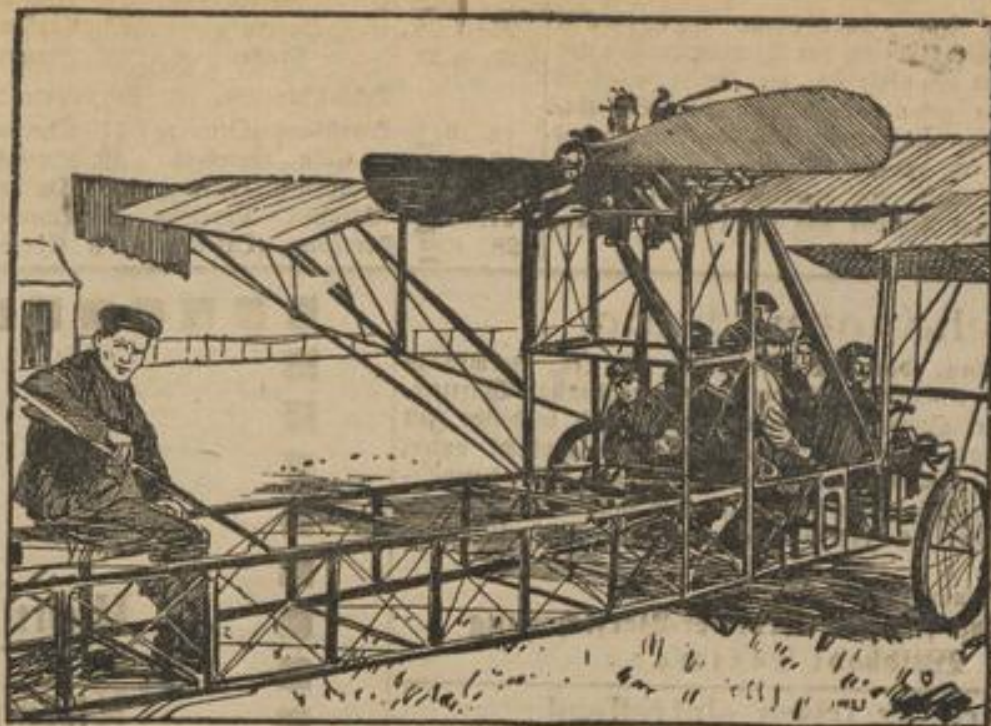
ist angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes in eine rege politische Arbeit eingetreten. Sie hat ihre regelmäßigen Diskussionsabende zu einer Rednerschule ausgebaut, in der insbesondere die Jugend für den kommenden Wahlkampf herangezogen werden soll. Nachdem Parteifreund Staudenmayer mit einem einleitenden Referat über die bevorstehende Reichstagswahl die Reihe der Lehrabende eröffnet hat, werden in den nächsten Wochen die aktuellen politischen Tagesfragen an der Hand der verschiedenen Parteiprogramme durchgearbeitet. Eine Reihe von tüchtigen Referenten ist bereits gewonnen. Besten Mittwoch sprach Dr. Kufzige über „Sozialpolitische Gegenwartsfragen“. Als weitere Themata sind für die nächsten Wochen vorgesehen: Schutz der Freihändler, unsere Reichsfinanzen, Schiffahrtsgesetze und Reformen, Trennung von Staat und Kirche, Fortschrittliche Volkspartei und Militarismus, Verfassungsfragen, die politischen Parteien. Die Versammlungen finden jeweils Mittwochabend 8 Uhr im Lokal in der Bauhütte statt.

In Kirchheim a. T. hat sich die Junge Volkspartei mit der Fortschrittlichen Volkspartei nach dem Vorgang in Ulm verschmolzen. In der beschlussfassenden Versammlung beider Gruppen wurde Rechtsanwalt Berger zum Vorsitzenden der durch den Zusatz von der Jugendorganisation nun wesentlich verstärkten Fortschrittlichen Volkspartei Kirchheim a. T. gewählt. Der neue Vorsitzende erstattete ein Referat über die am Sonntag in Regingen tagende Versammlung von Reichstagswählern des 5. Wahlkreises. Aus seinem Bericht war zu entnehmen, daß es der Fortschrittlichen Volkspartei deshalb nicht zu schwer gemacht sei, die Kandidatur List zu unterstützen, weil er wohl zum linken Flügel der National-Liberalen zu zählen sei.

Nah und Fern.

Der Stuttgarter Polizeihund „Lur“ auf der Wildererfährte.

Man meldet aus Stuttgart a. d. R.: Der Jagd-anseher fand dort im Walde drei Wildschlingen; kurz anschließend erbat er sich vom Stadtpolizeiamt Stuttgart einen der vierjährigen Beamten. Man sandte den Hund Bogt mit dem Polizeihund „Lur“, der erst kürzlich aus der Saarbrücker Schule zurückgekommen war. Man nahm die Fußspuren, welche sich im Schnee um die Wildschlingen zeigten, auf. Der Hund verfolgte die Spure bis auf den Weg und wieder in den Wald nach Beutelsbach zu. Unterwegs zeigten sich auch Kinderfußspuren, die von einem eigentümlichen Sohlenbeschlag herührten. Auf der Staatsstraße Beutelsbach-Nichelberg ging die Verfolgung langsamer, da tags zuvor viel Schlitten gefahren worden war. In Beutelsbach blieb der Hund vor einer verschlossenen Haustür stehen. Als der Hund ein-



Der „Blériot-Luftmondbus.“

Vor einigen Tagen unternahm der Blériotpilot Lemartin auf dem Flugfelde in Van bei Paris einen Flug mit acht Personen, der glänzend gelang. Der Blériot-Monoplan, der eigens für Passagierflüge erbaut wurde, wiegt 600 Kilogramm; der 100 PS starke Gnommotor hatte somit bereits einschließlich des Gewichtes der Passagiere, das 473 Kilogramm betrug, und der 30 Kilogramm Öl und Benzin eine Last von 1100 Kilogramm in die Luft gehoben.

laß erhalten hatte, verbellte er den 13jährigen Sohn. Die Feststellung ergab, daß dessen Schuhe die genagelten Abfälle aufwiesen, die man im Wald festgestellt hatte. Die Forderung forderte einige Ringe, für Schlingen geeigneten Trakt, Patronen und Hülsen zu taugen. Inzwischen war der 13jährige Sohn heimgekommen, dessen Schuhe den merkwürdigen Sohlenbeschlag trugen. Auf dem Wege zum Rathaus wurde auch der 18jährige Bruder und der Vater mitgenommen, die man dort traf. Im Verhör gestand zuerst der Kleinsten, dann der 13jährige Junge, daß der große Bruder die Schlingen gelegt habe. Dieser wurde verhaftet die übrigen auf freiem Fuß belassen. Die Arbeit des neuen Polizeihundes „Lur“, im Schnee, 24 Stunden nach geschehener Tat, verdient alle Beachtung.

Tödlicher Unfall.

Bei der Herstellung von Anstößen an das Herrenberger Getreidedarmwerk ist in Pfendorf ein junger Arbeiter von Osterreich mit mehreren Leitungsdrähten gewaltsamer Spannung in Berührung gekommen und auf der Stelle getötet worden.

Den Tierfaber erschossen.

In Derten (am Strach) hat am Montag Abend nach vorausgegangenem Streite der 19 Jahre alte Arbeiter Oskar Weber seinen 50jährigen Tierfaber Franz Josef Dietsche mit einem dolchartigen Messer erschossen. Der Streik trat die Brusthöhle, sodas der Tod sofort eintrat. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder. Weber wurde noch am gleichen Abend verhaftet.

Einem absehligen Verbrechen.

Es in Saarbrücken der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Porzheider zum Opfer gefallen. Ein Baummeister des Saarbacher Industriegeländes hatte formittags aus dem Stadtwalde Dietsche und fand den jungen Menschen in halbbohnenmäßigem Zustande an einen Baum gelehnt auf. Der Kernte erzählte, er sei nachmittags zuvor von einem ungeleiteten Fremden überfallen, in der angegebenen Weise wehrlos gemacht und einer Geldsumme, die er nach Hockach bringen sollte, beraubt worden. Dann habe der Fremde ihm die eigenen Handschuhe in den Mund gesteckt. Das sei ihm erst eben gelungen, diese mit der Junge herauszukriechen und um Hilfe zu rufen. Der junge Mensch verlor auf dem Transport in das Elternhaus die Besinnung und ist, ohne sie wiedererlangt zu haben, am Nachmittag an den Folgen der durchdrungen Schredensangst gestorben.

Ein großes Eisenbahnunglück

wird aus Paris gemeldet: Der nachmittags gegen 5 Uhr von Paris nach Brast abgehende Expresszug stieß gegen 6½ Uhr in Station Gourville bei Chartrés mit einem Güterzug zusammen. Beidezüge gingen Feuer und verbrannten fast vollständig bis auf den Speisewagen des Expresszuges. Bisher sind zehn Leichen geborgen. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Ein dritter Zug, der in demselben Augenblick in die Trümmer fuhr, entgleiste und wurde teilweise zerstört. Die Reisenden dieses dritten Zuges kamen mit dem Schrecken davon.

Bergangenen Freitag brach in einem Hause auf der Feuerbacherseite bei Stuttgart in dem Augenblick ein Küchenboden ein, als sich die Frau mit 3 Kindern in der Küche befand. Während die Frau und ein Kind mit dem Schreden davonkamen, wurde ein zweites Kind stark verbrüht. Das dritte Kind wurde verschüttet und konnte dank der raschen Hilfe heiß herausgezogen werden. Der Einsturz ist auf morsches Holz zurückzuführen, trotzdem das Haus vor kaum 5 Jahren erbaut wurde.

In der Göttinger Brandstiftungsaffäre gegen den Wächter Kraub der dortigen Bach- und Schleusen-Gesellschaft ist das Verbrechen wegen Brandstiftung, wie vorausgesehen war, eingestellt worden.

Der Jäger Robert Weiss, welcher im Frühjahr vorigen Jahres als Soldat vom 18. Inf.-Reg. in Saarbrücken desertierte und am 20. April in einem Walde bei Gagernau den Gendarmerie-Wachmeister Stopp erschoss, wurde in Dübrower, wo er seither unter fremdem Namen lebte, verhaftet. Sein eigener Neffe, welcher der Gendarmerie bei einer Razzia in Brebach in die Hände fiel, hatte ihn verraten.

Gerichtssaal.

Ein Offizier als Wechselsfälscher.

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg hatte sich ein Oberleutnant und Adjutant des 2. Bataillons Inf.-Reg. Nr. 172 (den Namen finden wir in der „N. Straßb. Zig.“, der wir die Nachricht entneh-

men, nicht verzeichnet) wegen Wechselsfälschung in sieben Füllen, Betrugs und Unterschlagung zu verantworten. Die ganze Verhandlung wickelte sich hinter verschlossenen Türen ab. Aus dem Urteil wurde bekannt, daß der Angeklagte im Laufe des Jahres 1910 Wechsel im Betrage von 1500 Mark, 5000 Mark, 1000 Mark, 1800 Mark fälschte. Sein Kamerad Bente gab ihm einen Wechsel über 200 Mark, den er in 2200 Mark umfälschte. Dienstgelder, Mannschafts-, Randver- und Schießgelder, die ihm anvertraut waren, verbrauchte er für sich. Ein vom ihm zum Preise von 1200 Mark gekauftes Pferd stellte er dem Fiskus mit 1500 Mark in Rechnung. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis und Entfernung aus dem Heere. Auf die erkannte Strafe wird ein Monat der erlassenen Untersuchungsfrist als verhaftet in Anrechnung gebracht. Als Strafmildernd wurde die Jugend des Angeklagten berücksichtigt.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgedreht in Wühlhausen, O. K. Kennell; in Nurrhardt, O. K. Bückmann; in Winterhausen, O. K. Werdoh; in Wachingen, O. K. Böblingen; in Frideshausen, O. K. Röttgen; sowie in Göttingen, O. K. Heidenheim.

Gaibdorf, 13. Febr. Wegen erheblicher Gefahr des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche und Aufstretens der Seuche auch in Nurrhardt wurden vom 2. Oberamt auch in unserem noch reichsfreien Oberamtsbezirk sämtliche Vieh- und Schweinemärkte verboten.

Zur Anregung eines sorgfältigen Fortschritts auf den verschiedenen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebs soll auch im Jahr 1911 der landwirtschaftliche Septemberepreis zur Vergebung kommen. Die Bewerbungen um den Preis sind spätestens bis zum 1. Juli d. J., von einem Bearbeiter des Oberamts und einer mit eingehender Begründung versehenen Beurteilung des Ausschusses des landwirtschaftlichen Bezirksvereins begleitet, bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft eingereicht. Die Zuerkennung des Preises wird am 27. September erfolgen.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Donnerstag, den 16. Februar.

Paris. Die in Paris lebenden Elässer und Lothringer haben an die Nationalversammlung in Bordeaux eine Erklärung gerichtet, in der sie gegen die Abtretung der beiden Provinzen an die Deutschen lebhaft protestieren.

Paris. Die Ablieferung der Waffen an die Deutschen ist nun beendet. Abgegeben wurden 200 000 Gewehre, 602 Feldgeschütze und 1357 Kanonen von den Forts.

Paris. Um die Interessen des Landes und um die zukünftige Regierungsform kümmert sich s. B. kein Mensch. Alles Interesse nehmen die frisch angekommenen Hammelherden in Anspruch. In den Straßen bummeln Offiziere und Soldaten ohne Waffen und sehen sich mit großem Behagen die massenhaften Karrikaturen an, die auf den Deutschen Kaiser, den Grafen Bismarck und Napoleon fabriziert wurden und in den Schaufenstern prangen. Auf den Tulerien steht eine Tafel: Nationaleigentum. Die Waffen des Kaisers sind längst in der Seine. Die Stimmung gegen alle Deutschen ist janatich.

184. Depesche vom Kriegsschauplatz.
Versailles, 16. Febr. 1871. Der Kaiser — Königin Augusta in Berlin. Heute hat Belfort kapituliert unter freiem Abzug der 12 000 Mann starken Garnison. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Februar verlängert.
Weihelm.

Versailles. Der Waffenstillstand ist bis zum 21. Febr., mittags 12 Uhr verlängert und auf den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt, unser Truppen behalten die Departements Doubs und Cote d'Or, sowie den größten Teil des Jura-Departements besetzt. Die Festung Belfort wird mit dem für Ausrüstung des Kaiserreiches gehörenden Material übergeben und am 18. durch die diesseitigen Truppen besetzt. Der ca. 12 000 Mann starken Garnison ist in anerkentlicher tapferer Verteidigung freier Abzug mit militärischen Ehren bewilligt worden.

v. Pöbbelsk.

Lokales.
 h Wildbad, 16. Febr. Postalisches. Briefpost-
 sendungen von Wildbad nach den Vereinigten Staaten
 von Nordamerika. Es empfiehlt sich, die Briefe möglichst
 zeitig zur Post zu geben, damit auch bei Betriebs-
 störungen der Eisenbahn die Ankunft noch vor Abgang des
 Schiffes erfolgt. Zu der genauen Adresse wolle man nach
 den Abgangshafen angeben. Auf direktem Wege (10-Pfg.-
 Porto) gehen im Monat Februar von Wildbad folgen-
 de Sendungen ab:

am ab U.	über	Abgang d. Schiff. am aus	an
17. 1.28	Bremen	18. Bremerhaven	28.
22. 1.28	Hamburg	23. Cuxhaven	6.3.
27. 1.28	Bremen	28. Bremerhaven	7.3.
Schnellster Weg (20 Pfg.-Porto):			
16. 6.02	Straßburg (Orientg.)	17. Cherbourg	25.
17. 9.53	Eln-Berviers	19. Queenstown	24.
18. 6.02	Straßburg (Orientg.)	19. Cherbourg	28.
21. 8.10	Straßbg.-Luxembg.	23. Queenstown	1.3.
28. 6.02	Straßburg (Orientg.)	1.3 Cherbourg	7.3.

Bei Auslegen von Vogelfutter empfiehlt es sich, dieses
 nicht auf den Erdboden zu streuen, weil wiederholt beobachtet
 worden ist, daß Ratten und Mäuse sich der willkommenen
 Nahrung bemächtigen. Auch alle Futtervorrichtungen für
 Vögel, welche mit dem Erdboden durch einen Stamm oder
 dergleichen in Verbindung stehen, kommen nicht so sehr der
 Erhaltung der kleinen Vögel, als der Vermehrung von Ratten
 und Mäusen zu gute; denn diese klettern selbst an steilen
 Wänden in die Höhe. Es empfiehlt sich also, die Futter-
 gelegheiten für Vögel frei hängend anzubringen.

Druck und Verlag der Verab. Hofmannschen Buchdruckerei in
 Wildbad. Verantwortlich: L. S.: Paul Köhler daselbst.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 21. Februar ds. Js., vormittags
 10-12 Uhr, wird der Kontrollbeamte der Versicherungsanstalt Württem-
 berg eine Prüfung der Quittungskarten vornehmen und in dieser Zeit
 im hiesigen Rathhaussaal allen der Invalidenversicherungspflicht unter-
 liegenden hiesigen Personen, die nicht in einem ständigen Arbeitsverhält-
 nis zu einem bestimmten Arbeitgeber stehen, also allen unständigen Arbeitern
 und Arbeiterinnen über 16 Jahren jede gewünschte Auskunft bereit-
 willigst erteilen.

Den 8. Februar 1911.
 Ortsbehörde für die Arbeiter-Versicherung
 in Wildbad: Edelmann.

Auf Freitag frisch eintreffend:
Schellfische  **Kabeljau**
 Rotzungen, Merlans,
 billigster Tagespreis.
Adolf Blumenthal.

Evgl. Kirchenchor.

Sonntag, den 19. Februar d. Js.,
 abends 7 1/2 Uhr:

Familien-Abend
 mit Gabenverlosung
 im **Hotel Palmengarten.**

Dierzu sind die passiven Mitglieder mit ihren Familien und die
 Angehörigen der aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen.
 Freiwillige Gaben zur Verlosung nehmen entgegen: Post-
 meister Herrmann, Schirmgeschäft Schmelzle und Kürschnermeister
 Rometsch.

Auf Freitag empfehle ich:
 Frisch gewässerte
Stockfische
Schellfisch und Kabeljau
 per Pfund 40 Pfg.
Hermann Kuhn.

Reichhaltige Auswahl
 aller Arten Stoffe
 für die
Konfirmation und Kommunion
 zu billigsten Preisen.

Wildbad. **Ph. Bosch** Hauptstr.
 Anmerk.: Anfang März treffen fertige
Knaben-Konfirmanden-Anzüge
 in tadellosen Stoffen und Nacharten,
 von M. 15.- bis M. 25.- ein.

Verlangen Sie
 unsere prachtvoll und mit
 dem Neuesten ausgestattete
Kleiderstoff-Kollektion
 für Frühjahr und Sommer 1911

Auch empfehlen wir unser reichhaltig sortiertes Lager in
 weißen und farbigen Flanell, Baumwoll-Flanell,
 Cöper-Croissee, Leinen, Halbkleinen, Madapolam
 — einfach und doppelt breit, —
 Damasse, Satin.
 Gardinen, Tisch- u. Kommode-Decken,
 Milieux, Läufer usw.
 Gute Qualitäten. Billige Preise.
Geschwister Horkheimer.

Geschwister Freund, Wildbad
 empfehlen zu billigen Preisen:
Wollwaren
 Golf-Jacken, Umschlagtücher, Shawls,
 Echarpes, Auto-Shawls, Sweaters, Westen,
 Kinder-Jäckchen, Mützen, Hauben;
Handschuhe
 für Damen, Herren und Kinder.

Knorr-

Hahn-Maccaorni das Beste, was es
in Maccaorni gibt.

Käthen-Eier-Nudeln Feinste Marke.
Nach Haus-
frauenart hergestellt.

Nur in Originalpaket, von 1/4 u. 1/2 kg. Jedes Paket enthält einen Gutschein.
 Verlangen Sie die Prämiel-Liste von der Firma
 — C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N. —



Empfehle frisch eingetroffene
ungar. Zwiebeln,
Orangen,
Litronen,
Meerrettich
Joh. Köhle, Gemüsehandl.

Einem Acker
 im Löwenberg hat auf mehrere
 Jahre zu verpachten, eventl. zu
 verkaufen.
Christian Kullenhardt.

Damen-Kostüme
 sowie einzelne
Jacketts und
Kostümröcke
 werden sauber angefertigt.
 Von wem, sagt die Exped. (26.)



Für die
Winter-Saison:
 empfehle mein großes Lager in
Pelzwaren
 aller Art, vom einfachst. bis feinste
 Hüte, Mützen, Gamaschen,
 für Herren und Knaben
Karl Rometsch,
Kürschner,
 Anlauf von Marder-, Iltis-, Fuchs-
 und Hasenfellen zu höchsten Preisen.
 Eigene
Kürschner-Werkstätte.

Fräulein
 (Waise),
 34 Jahre alt, aus guter Familie,
 sucht Stelle als Stütze in gutem
 Haus. Dieselbe ist tüchtig in Küche
 und Haushalt und hat schon mehrere
 Jahre einem Haushalt selbst-
 ständig vorgestanden.
 Angebote unter „N. F. 25“ an
 die Exp. d. Bl.

Wildbad.
 Für den Dienst in meiner Wirtschaft
 suche ich ein
Mädchen,
 das außer des Servierens auch sonst
 noch häusliche Arbeiten übernimmt.
 Eintritt kann sofort erfolgen.
Wilh. Großmann,
 Hotel Post.

Kinder-

Lebertran ::
 aus der **Drogerie**
Hans Grundner
 wird wegen seines angeneh-
 men, milden Geschmacks
 gerne genommen. . . .

Blau, grün
 die große Mode

Krawatten

türkische Neuheiten.
 Kragenschoner.
Phil. Bosch.

Das Beste für die Augen
 bestes Stärkung- und
 Erfrischungsmittel
 für schwache entzündete Au-
 gen und Glieder ist das seit
 bald 100 Jahren weltberühmte
 ärztlich empfohlene
Kölnische Wasser
 von J. C. Fochtenberger
 in Heilbronn. Lieferant fürstl.
 Häuser, Ehrendiplom. Fein-
 stes Aroma, billigstes
 Parfüm. In Flaschen: à
 M. —.45, —.65, u. 1.10
 Alleinverkauf in Wildbad
Hans Grundner
 Drogerie.

Geschwist. Freund
 haben in nachstehenden Artikeln ein reich sortiertes Lager,
 in allen Qualitäten u. Größen, zu billigsten Preisen:

Trikotagen:

Damen: Hemden	Herren: Hemden
• Beinkleider	• Beinkleider
• Reformbeinkl.	• Unterjacken
• Unterjacken	• Hemdhosen
• Hemdhosen	• Kinder-, Mädchen- und
• Untertailen,	• Knaben-Hemden, Hosen
	• und Hemdhosen.